

Runder Tisch NRW gegen Beschneidung von Mädchen

Protokoll der Gründungsveranstaltung am 6.2.2007

Nach dem Grußwort durch Thomas Kufen, Integrationsbeauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen, stellten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor. Danach wurden die Initiative „Nein zu Beschneidung von Mädchen“, das Konzept der Runden Tische und die bisherigen Erfahrungen damit in Köln und Kerpen erläutert. Im Anschluss daran begann die Gesprächsrunde über bereits bestehende Angebote, den größten Handlungsbedarf und die Einbeziehung weiterer Institutionen.

Rechtliche Situation

Bei betroffenen Frauen, die im Abschiebegefängnis Neuss sitzen, wurde weibliche Genitalverstümmelung nicht als Asylgrund anerkannt.

Hierzu müssen wir recherchieren und das Problem öffentlich machen:

- Bei einem konkreten Fall drohender Abschiebung direkt an die Landesregierung wenden.
- Unterstützung bei Anträgen an Petitionsausschuss und Härtefallkommission.
- Bei amnesty international in Berlin zu dem Problem nachfragen (Monika Weiß-Imroll).
- Prozentzahlen für Neuss recherchieren (Anita Pavlovska-Trajceski).
- Kleine Anfrage an die Landesregierung (Barbara Steffens).
- Öffentlichkeitsarbeit.

Wichtig wären auch Zahlen aus den letzten Jahren, um festzustellen, ob es einen Anstieg gegeben hat bei der Nichtanerkennung von FGM (Female Genital Mutilation) als Asylgrund.

Wir brauchen außerdem Zahlen, wie viele betroffene und gefährdete Frauen und Mädchen es in Nordrhein-Westfalen gibt.

Gesundheitsbereich

Dem Bereich Gesundheit will der Runde Tisch NRW besondere Priorität widmen. Dabei geht es sowohl darum, das Thema weibliche Beschneidung in Studium und Ausbildung einzubeziehen als auch um die jetzige Praxis. Nicht nur Frauenärzte, sondern auch Allgemeinmedizinerinnen und Kinderärzte sollten angesprochen werden. Denn viele betroffene Frauen gehen nicht zu Frauenärztinnen, aber zu anderen Ärzten. Die Ärztinnen und Ärzte brauchen eine Information, die sie an betroffene Frauen weitergeben können (in verschiedenen Sprachen). Viele Ärzte wissen nicht, was sie den Frauen sagen sollen. Die Information muss so sein, dass sie die Frauen auch erreicht: Was erreicht die Frauen und wie erreichen wir sie? Hilfreich könnten vielleicht praktische Hinweise sein in der Art: Was ist zu tun bei einer Entzündung im Genitalbereich?

Welche Punkte wollen wir zuerst anpacken?

- Studium – Einbindung von FGM in das Curriculum
- Konkrete Handreichung, die Ärzte betroffenen Frauen geben können: DIN A4-Blatt
- Krankenhausärzte informieren
- „Apothekerumschau“: zweisprachiger Artikel ?



Kontakt:
Jeanette Zachäus
Tel. 0211-9945137
zachaeus@friedensband.de



Welche Strukturen können wir nutzen?

- Krankenhausgesellschaft NRW: Die Krankenhausgesellschaft könnte alle Gynäkologinnen und Gynäkologen in ihrem Bereich anschreiben. (Barbara Steffens?)
- Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e.V. (BVKJ), Landesverband Nordrhein, Dr. med. Thomas Fischbach (Aktion Weißes Friedensband)
- Landesgesundheitskonferenz
- Psychotherapeutenkammer
- Deutsch-Afrikanischer Ärzteverein

Wie können wir die Frauen erreichen?

Eine zentrale Frage ist, wie wir einen Zugang zu den betroffenen Frauen finden können. Dabei brauchen wir eine Ansprache für unterschiedliche Zielgruppen: für Frauen, die wissen, dass sie beschnitten sind, für Frauen, die das nicht wissen, und für ihre Männer. Frauen, die von ihrer eigenen Beschneidung nichts wissen, könnten über Ärztinnen und anderes Fachpersonal angesprochen werden. Der zweite wichtige Schritt ist dann, dass es auch Stellen gibt, an die sich die Frauen wenden können. Pro Familia und Arbeiterwohlfahrt haben hierbei ihre Unterstützung signalisiert. Voraussetzung sind eine Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen, die Einbindung von Frauen bzw. Fachkräften aus den entsprechenden Ländern und geeignete Materialien. Stichwort: interkulturelle Öffnung der Regeldienste.

Beim Zugang über afrikanische Vereine ist zu berücksichtigen, dass sie oft Angst vor Stigmatisierung haben. Wichtig wäre es deshalb, Menschen und Organisationen einzubeziehen, die eine Brücke bauen können zu den Migrantinnen aus den entsprechenden Ländern. Genutzt werden sollte auch die Autorität der Pfarrer von Kirchengemeinden, die einen großen Einfluss haben.

Folgende Strukturen können wir nutzen:

- Kontakt zu Migrantenselbstorganisationen (Thomas Kufen)
- Afrikanischer Dachverband
- Fachstelle Solingen, Herr Wehkamp (Thomas Kufen)
- Dachverband der Migrationskirchen: Darin sind die christlichen Kirchen zusammen geschlossen. (Thomas Kufen)
- Deutsch-Afrikanischer Ärzteverein
- Arbeitskreis Opferschutz
- Multiplikatorenfortbildung ? (Dr. MBoyo Likafu)

Politik

Auf der Bundesebene haben die drei Oppositionsparteien Bündnis 90/Die Grünen, FDP und PDS jeweils einen Antrag eingebracht. Die Anträge befinden sich im Beratungsverfahren.

Arbeitsweise des Runden Tisches NRW

Der Runde Tisch NRW hat beschlossen, keine Arbeitsgruppen zu bilden, sondern sich jeweils gemeinsam einem bestimmten Thema zu widmen. Priorität hat zunächst der Bereich Gesundheit.

Zwei Teilnehmende könnten jeweils einen Input geben. Zu bestimmten Sitzungen wollen wir gezielt Expertinnen und Experten einladen wie zum Beispiel Vertreter der Ärztekammern und mit ihnen gemeinsam das Treffen gestalten. Der Runde Tisch NRW hält es für wichtig, bereits bestehende Strukturen zu nutzen. Bei unseren Maßnahmen geht es immer auch um das Ziel, Beschneidungen in Zukunft zu verhindern.

Nächster Termin des Runden Tisches NRW:

Dienstag, 29. Mai 2007, 15-17 Uhr

Anwesend waren:

Antonia Annoussi, Diakonie in Düsseldorf – Zentrum für interkulturelle Begegnung und Beratung

Sandra Bulling, CARE Deutschland

Jawahir Cumar, stop mutilation e.V.

Elke Fonger, LAG kommunaler Frauenbüros NRW

Günter Haverkamp, Aktion Weißes Friedensband e.V.

Rainer Hecker, pro familia – LV NRW

Thomas Kufen, Integrationsbeauftragter NRW

Dr. med. MBoyo Likafu, Psychosoziales Zentrum im PÄZ Aachen

Anita Pavlovska-Trajceski, Frauenberatungsstelle Düsseldorf e.V.

Maike Schmitz, Wohnen für Frauen der Diakonie in Düsseldorf

Petra Söchting, AWO-Beratungszentrum Lore-Agnes-Haus Essen

Barbara Steffens, Bündnis 90/Die Grünen, MdL

Nina Steinweg, TERRE DES FEMMES e.V. – Städtegruppe Köln

Margit Weber, Diakonie in Düsseldorf – Zentrum für interkulturelle Begegnung und Beratung

Monika Weiß-Imroll, amnesty international Koordinationsgruppe Menschenrechtsverletzungen an Frauen

Maria Westerhorstmann, CDU, MdL

Jeanette Zachäus, Aktion Weißes Friedensband e.V.